

bittlich entgegengesetzter, zum Teil auf gegenseitige Vernichtung programmierter Standpunkte. Das Verfahren führt aufgrund seiner Konzeption und aufgrund einer dialektischen Verkettung von Umständen zwischen West- und Ost-Europa unweigerlich in die Auseinandersetzung hinein. Wer meint, sich draussen halten zu können, verliert! Man beisst sich zuerst im Gegensatz fest. Und erst ein Läuterungsprozess, eine Besinnung auf das, was neben der notwendigen, aber sterilen Konfrontation Gemeinsames übrigbleibt, zeigt vielleicht einen Ausweg.

Als Regenschirm aus Papier wird die KSZE in einem apokalyptischen Gewitter wenig nützen. Als farbenprächtiger Luftballon, der von einer Seite in Bewegung gesetzt wurde, um die Aufmerksamkeit der europäischen Völker von der kohärenten Wahrung ihrer Sicherheitsinteressen abzulenken, ist die KSZE schnell durchschaut.

Nur wenn man strengste Massstäbe anlegt, kann man «unter Furcht und Zittern» hoffen, dass das KSZE-Verfahren vielleicht doch das hervorgibt, was damit erreicht werden kann und erreicht werden muss: ein neues, sicheres und menschenwürdiges Verhältnis zwischen allen beteiligten Staaten und ihren Bürgern, ein Verhältnis, das allen nützt und keinem schadet, weil die Ursachen von Furcht und Spannung für die Menschen in Europa überwunden oder wenigstens eingedämmt würden.

Unter solchen strengen Voraussetzungen erkennt man ohne Euphorie, wie weit sich die Teilnehmerstaaten bis jetzt in bedeutenden Schritten diesem neuen Verhältnis genähert haben und wie weit dasselbe auch jetzt noch zerbrechlich, unsicher und ungenügend bleibt. Aus einer solchen Perspektive erkennt man, dass die eingeschlagene Methode zielführend sein kann.

— In Verfahrensfragen,

— im Prinzipienkatalog,

— in der Ausgewogenheit der 3 Körbe und damit implizit im Bekenntnis zu einem europäischen Menschenbild,

— und im Bekenntnis zur Fortführung des vorgezeichneten Weges erreichen die Teilnehmerstaaten bedeutende Elemente für eine neue